

Die unmittelbare Gottesschau und das menschliche Wissen der Seele Christi bei Johannes Duns Scotus

The Immediate Vision of God and the Human Knowledge of the Soul of Christ according to John Duns Scotus

Von Michael Stichelbroeck, St. Pölten

Zusammenfassung / Abstract

Die Quaestiones 1–4 der 13. Distinctio im III. Buch des Sentenzenkommentars, den Johannes Duns Scotus in Oxford und Paris verfasst hat, behandeln die Frage nach dem Verhältnis von göttlichem und menschlichem Wissen der Seele Christi, die durch den Status der beständigen Gottesschau (*visio*) nicht nur über die Erkenntnis von natürlichem Wissbarem, sondern auch von Objekten verfügt, die sie im Wort schaut. Für Scotus beherrscht die unaufhebbare Differenz zwischen Göttlichem und Menschlichem, die in der hypostatischen Union der beiden Naturen aufrecht bleibt, auch die Erkenntnisweise Christi:

Der menschliche Erkenntnisakt kann nicht einfachhin mit der göttlichen Erkenntnis des Wortes identisch sein, auch wenn die Seele Christi aktuell alle Dinge im Verbum sieht, genauso wie sie das Wort selbst *sub ratione infiniti* schaut. Dem Verstand Christi muss jedwede Vollkommenheit eigenen, die nur immer einem geschaffenen Intellekt zukommen kann. Doch hebt die Erkenntnis aller Dinge in ihrer eigenen objektiven Realität nicht die Begrenztheit und Endlichkeit eines geschaffenen Vermögens auf. Christus erkannte die Dinge mit abstraktiver und intuitiver Erkenntnis. Dabei führt die abstraktive Erkenntnis nicht zur Erfassung der Dinge in ihrer Singularität und Kontingenz. Daher war er auf die intuitive Erkenntnis verwiesen, die eine Präsenz des Objektes in seiner aktuellen Existenz verlangt.

Und auf dieser Ebene zeigt sich die Notwendigkeit, dass Christus in seinem Erfahrungswissen, dessen Erwerb an die Sinneswahrnehmung gekoppelt ist, durch Lernen voranschritt. Gerade in der Aneignung von menschlichem Erfahrungswissen zeigt sich, dass Christus *viator* mit uns war. So drückt sich das chalcedonische »Unvermischt und »Ungetrennt« für Scotus darin aus, dass die menschliche Verstandestätigkeit Jesu und das schöpferische Erkennen des Logos zwei inkommensurable Größen sind, die nicht in die Einheit eines einzigen »Bewusstseins« verschwimmen.

The »Quaestiones« 1–4 of the 13th »Distinctio« in the III. book of the »Commentary of Sentences«, which was written by John Duns Scotus in Oxford and Paris, examines the relation of divine and human knowledge of the soul of Christ, which has due to the status of a permanent vision of God not only a natural cognition, but also about objects, she sees in the Word. For Scotus the uncancellable difference between divine and human, remaining valid in the hypostatic Union of both natures, rules over the cognitive act of Christ.

The cognitive act of human cannot simply be identical with the divine knowledge of the Word, even though the soul of Christ sees everything in the Word, just as she sees the Word itself *sub ratione infiniti*. The intellect of Christ must own every perfection whatsoever any created intellect could possess. But the cognition of all things in their own objective reality does not suspend the limitation and finiteness of a created faculty of cognition. Christ recognized everything by way of an abstractive and intuitive cognition. Thereby does the abstractive cog-

nition not lead to recognition of objects in their singularity and contingency. Therefore Christ depended on an intuitive cognition, which demanded a presence of the object in its actual existence.

And on this level appears the necessity, that Christ in his experimental cognition, whose acquirement is linked to the sensation, progressed by learning. It shows precisely in the acquirement of human knowledge based on experience, that Christ was *viator* with us. Thus for Scotus the Chalcedonian definition »without confusion or change, without division or separation« is expressed in such a manner, that the human understanding of Jesus and the creative knowledge of the Word are incommensurable dimensions; they cannot be fused in the unity of one single »consciousness«.

Die Studie liest die Quaestiones 1–4 der *Lectura* III, distinctio XIV, die sich mit dem Wissen Christi als Mensch befasst, und bietet einen kurzen Kommentar auf der Basis der Erkenntnislehre des Scotus. Obwohl die parallelen Texte in der *Ordinatio* gewissermaßen den »reiferen« Text bieten, gehe ich hier von der in Oxford entstandenen *Lectura* aus, die den ersten Kommentar des Scotus über die Sentenzen des Petrus Lombardus bildet und die in der Forschung weniger Beachtung gefunden hat. Bei der vergleichenden Lektüre der entsprechenden Texte in der *Ordinatio* konnte keine wesentliche Abweichung von der dort vorgetragenen Lehrmeinung gefunden werden. Wo die *Ordinatio* eine wichtige Ergänzung des Gedankengangs bietet, wird dies angeführt.

Mit der Behandlung des Themas unter theologischer Rücksicht betrete ich insofern Neuland, als es darüber bislang keine eigene Studie gibt. Eine Übersetzung ins Spanische bietet Alejandro Villamonte, der dem Text einen Kurzkommentar voranstellt.¹ Ganz kurz wird die differenzierte Lehrmeinung des Scotus von Marcel Nieden in seiner Studie über die Christologie Cajetans erwähnt.² Außerdem geht Ludger Honnefelder in seiner Studie »*Ens in quantum ens*« verschiedentlich auf diese Texte ein, um im Rahmen der Darstellung der Erkenntnislehre den philosophischen Gedanken daraus abzuheben³; das Gleiche gilt für Michal Chabada mit seiner Studie über die intuitive und abstraktive Erkenntnis bei Duns Scotus.⁴

1. Einleitung

Wegen anhaltender monophysitischer Tendenzen in der Christologie haben bereits die Kirchenväter die ungeschmälerte menschliche Realität Christi herausgestellt. Es

¹ Vgl. Beato Juan Duns Escoto, *Jesucristo y María* (*Ordinatio* III, *Distinctiones* 1–17; *Lectura* III, *Distinctiones* 18–22), übers. von Alejandro Villamonte (BAC) Madrid 2008, 216–244.

² Vgl. M. Nieden, *Organum Deitatis. Die Christologie des Thomas de Vio Cajetan* (*Studies in Medieval and Reformation Thought*, 62) Leiden 1997, 146–150.

³ bei L. Honnefelder, *Ens in quantum ens. Der Begriff des Seienden als solchen als Gegenstand der Metaphysik nach der Lehre des Johannes Duns Scotus* (BGPhThMA.NF, Bd. 16) Münster 1979, 233ff.

⁴ Vgl. M. Chabada, *Cognitio intuitiva et abstractiva. Die ontologischen Implikationen der Erkenntnislehre des Johannes Duns Scotus mit Gegenüberstellung zu Aristoteles und I. Kant* (Veröffentlichungen der Johannes-Duns-Scotus-Akademie für franziskanische Geistesgeschichte und Spiritualität, Bd. 18) Mönchengladbach 2005, 88–97.